

*The Southern Levant Under Assyrian Domination*. Hrsg. Shawn Zelig Aster und Avraham Faust (University Park, PA 2018, The Pennsylvania State University Press/Eisenbrauns, XII + 259 S., geb. \$ 59.50). [Die in diesem Sammelband veröffentlichten Beiträge gehen auf einen Workshop zurück, der vom 11.-12. November 2015 am Yad-Ben-Zvi-Institut in Jerusalem stattfand. Nach den Herausgebern *A. Faust* und *S.Z. Aster* bietet sich der geographische Bereich der südlichen Levante aus verschiedenen Gründen als Testfall zur sachgemäßen Beurteilung der assyrischen Herrschaft im Westen an (Landbrücke zu Ägypten und Tor zum Mittelmeer, viele Kleinstaaten, die zu Provinzen wurden oder Vasallenstaaten blieben, unterschiedliche ökologische, ökonomische und topographische Einheiten, umfangreiche archäologische Daten, gute Bezeugung in den Textquellen). Freilich dürfen die hier erzielten Ergebnisse nicht vorschnell auf andere Regionen übertragen werden, da die assyrische Politik nicht zwingend zu allen Zeiten und in allen Gebieten dieselbe gewesen ist. In ihrem Überblicksbeitrag »The Southern Levant under Assyrian Domination. An Introduction« (S. 1–19) stellen *Faust/Aster* darüber hinaus die relevanten Textquellen vor, wobei auch die biblischen Zeugnisse als Reaktionen der jüdischen Elite auf die assyrische Herrschaft nicht fehlen dürfen. Außerdem verweisen sie auf die zahlreichen Ausgrabungen und Surveys, die in der südlichen Levante bislang durchgeführt worden sind, die zum einen den Zustand der levantinischen Kleinstaaten vor der assyrischen Eroberung und zum anderen die imperialen Unterdrückungsmechanismen belegen. Während man bislang den textlichen Befund zum Maßstab für die Beurteilung der archäologischen Daten erhob, wird neuerdings dem archäologischen Befund ein Eigenwert zugesprochen. Zur Forschungsagenda zählte bislang vor allem die assyrische Beeinflussung der unterworfenen Territorien und die angebliche Blüte während der *Pax Assyriaca*, was aber mittlerweile umstritten ist. Methodisch sind zudem verschiedene Aspekte strikt voneinander zu scheiden: a) die erklärten Absichten der assyrischen Großmacht, wie dies in den königlichen Inschriften deutlich wird, b) die realen Absichten sowie c) der tatsächliche Befund, wie dies andere Texte und der archäologische Befund nahelegen, d) die Reaktion der lokalen Bevölkerung (Anpassung, Ablehnung), wie dies ebenfalls der archäologische Befund und lokale Texte wie die Bibel demonstrieren, und e) die Rekonstruktion des alltäglichen Lebens, ohne dass ein direkter Bezug zum assyrischen Reich

gezogen wird. – In seinem Beitrag »The Assyrian Century in the Southern Levant. An Overview of the Reality on the Ground« (S. 20–55) bespricht *Avraham Faust* die archäologischen Daten der Provinzen und Vasallenstaaten im Land Israel, wobei er die Ergebnisse seiner früheren Studien zusammenführt und ergänzt: Während die Vasallenstaaten wirtschaftlich prosperiert hätten, da sie an die Aktivitäten der zuvor blühenden Wirtschaftszentren im Norden hätten anknüpfen und aufgrund ihrer teilweisen Unabhängigkeit die erzeugten Überschüsse in den Mittelmeerhandel hätten einspeisen können, seien die Provinzen zusehends verfallen. Dementsprechend sei zweifelhaft, ob die assyrischen Herrscher überhaupt ein nachhaltiges Interesse zur wirtschaftlichen Entwicklung in den unterworfenen Territorien gehabt hätten. Demnach sei auch die Rede von der sogenannten *Pax Assyriaca* unangemessen. Faust verweist zudem auf die interessante Verteilung von assyrischen Texten besonders in der Region um *Tel Hādīd* und Geser an der Hauptverkehrsader, was mit strategischen Gründen zur Eroberung Ägyptens, dem Einsammeln von Tributen und Durchgangszöllen, der Versorgung von Truppen und Versorgungsposten verbunden werden könnte (S. 37–40). Zu Recht bezweifelt Faust auch die sogenannten assyrischen Verwaltungsgebäude, die mit Ausnahme der Anlage nördlich von *Tel 'Ašdōd* vermutlich nur assyrische Architektur nachahmten. Leider wird der groß angelegte Manasse-Survey von *Adam Zertal* überhaupt nicht berücksichtigt, obwohl dessen Ergebnisse die Thesen Fausts zusätzlich stützen könnten (vgl. E. Gaß, »Assur, Rute meines Zorns«: ZDPV 133 [2017] 53–83). – Peter Zilberg stellt in seinem Artikel »The Assyrian Provinces of the Southern Levant. Sources, Administration, and Control« (S. 56–88) systematisch und chronologisch 63 assyrische Texte zusammen, die sich mit der südlichen Levante beschäftigen, davon 27 mit den Provinzen *Magiddū* und *Samerīna* sowie 23 mit den philistäischen Stadtstaaten. Diese Daten werden in Zukunft den Ausgangspunkt für jede weitere Beschäftigung bilden, vor allem wenn man eine Geschichte der Region schreiben möchte. Darüber hinaus wertet er die Belege hinsichtlich unterschiedlicher Themen aus (assyrisches Verwaltungssystem in den Provinzen, Armee, Fronarbeit, Wirtschaft, Handel, Propaganda, Rechtswesen). Zilberg vermutet aufgrund der epigraphischen Funde und der Deportation von Babyloniern, dass Aramäisch und Akkadisch als Verwaltungssprachen eingesetzt wurden. – *Shawn Zelig Aster* beschäftigt sich in »Treaty and Prophecy. A Survey of Biblical Reactions to Neo-Assyrian Political Thought« (S. 89–118) mit verschiedenen biblischen Reaktionen auf die assyrische Eroberung, wobei er bei seiner Analyse ebenfalls anthropologische Studien berücksichtigt, die als Reaktion auf imperiale Herrschaft verschiedene Modi diskutieren (bolstering, emulation, resistance [of the spirit]). Nach Aster wurde die assyrische Ideologie im Rahmen von diplomatischen Besuchen in Assur, durch assyrische Verwaltungsbeamte in der Levante und durch Vasallitätseide vermittelt. Auch wenn es keine förmliche Indoktrination gegeben habe, sei es doch zu einer Beeinflussung der Vasallenstaaten gekommen. Hierfür diskutiert Aster zahlreiche Belege aus Dtn, Ps, Hos, Jes und Mich, die die unterschiedlichen Bewältigungsmodi zeigten. – In dem Beitrag »Your Servant and Son I Am«. Aspects of the Assyrian-Imperial Experience of Judah« (S. 119–138) untersucht *Amitai Baruchi-Unna* die jüdische Erfahrung, im eigenen Land von einer fremden Macht unterworfen zu sein, auch wenn man als Vasall eine beschränkte Autonomie habe genießen können. Die imperiale Dominanz habe sich vor allem in den jährlichen und gelegentlichen Tributzahlungen, in Fronarbeit und im Militärdienst gezeigt. Um diese Auflagen durchzusetzen, hätten militärische Drohungen, Geiselnhaft, Umerziehung sowie Vasalleneide gedient. – Nach *David Kertai* spiegeln bestimmte Architekturformen soziale Organisation und Beziehungen wider (»The Assyrian Influence on the Architecture of Hospitality in the Southern Levant« S. 139–161). Kertai bezieht sich vor allem auf Architekturelemente, die die Versorgung von Gästen demonstrierten. Offenbar sei die architektonische Tradition, wie sich in Mesopotamien Gastfreundschaft ausgedrückt habe, in der Levante nicht übernommen, sondern

nur über Mischformen eingebaut worden (Assyrian Composite Tradition). Die Anlagen von Lachisch, Hazor, *Buṣērā*, Megiddo und *ʿAyyelet ha-Šaḥar* seien zudem eher der babylonisch/persischen Tradition verpflichtet. Dementsprechend solle man bei der Bezeichnung assyrisches Verwaltungsgebäude vorsichtig sein, da es sich entweder um Architektur der lokalen Elite oder um spätere Bauten handeln könnte. – *Alexander Fantalkin* vermutet in seinem Beitrag »Neo-Assyrian Involvement in the Southern Coastal Plain of Israel. Old Concepts and New Interpretations« (S. 162–185), dass die wirtschaftliche Blüte in der Küstenebene erst nach dem Rückgang der assyrischen Dominanz eingesetzt habe. Außerdem wird die Zentralität Aschkelons wie auch die Bedeutung der Phönizier für den Seehandel kritisch beleuchtet. Ob aber die Stierinschrift 4 belegen kann, dass Aschkelon im Zeitfenster 694–693 v. Chr. jüdisches Territorium als Belohnung für den Bau der Flotte erhalten habe (S. 164 f.), ist fraglich (zum Problem E. Gaß, Im Strudel der assyrischen Krise, Neukirchen-Vluyn 2016, 145). Außerdem ist es eher unwahrscheinlich, dass Aschdod nach der Zerstörung durch Psammetich I. um 635 v. Chr. nach Aschdod-Yam gewechselt sei (S. 172; gegen einen Wechsel nach Aschdod-Yam bereits in assyrischer Zeit schon D. Ben-Shlomo, The Iron Age Sequence of Tel Ashdod: TA 30 [2003] 83–107, hier 101–103). – Mit »On Phoenicia's Trade Relations with Philistia and Judah under the Assyrian Hegemony. The Ceramic Evidence« (S. 186–215) skizziert *Lily Singer-Avitz* die phönizischen Importe in die südliche Levante hinsichtlich ihrer örtlichen und zeitlichen Verteilung. Vermutlich sei in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. der Handel zunächst eingeschränkt worden, bis Sargon II. seine Politik geändert und den verschlossenen *kāru* an der philistäischen Küste wieder geöffnet habe. Ob allerdings Aschdod 711 v. Chr. zerstört worden und danach weitgehend unbesiedelt geblieben sei (S. 194 f.), ist fraglich (dagegen Fantalkin S. 172). – *Yigal Bloch* bespricht in »The Beirut Decree and Mesopotamian Imperial Policy toward the Levant« (S. 216–235) eine aramäische Inschrift (KAI 317), die im Antikenmarkt in Beirut aufgetaucht ist und danach wieder verschwand. Diese Inschrift behandelt den Fall, dass man flüchtige Personen aus Akkad den örtlichen Behörden übergeben müsse. Es geht hier vermutlich um die Flucht von Exilierten in ihre Heimatländer. Vermutlich stammt dieser Text allerdings erst aus der Neubabylonischen Zeit. – Im letzten Beitrag »The Last Days of Cuneiform in Canaan. Speculations on the Coins from Samaria« (S. 236–245) diskutiert *Wayne Horowitz* die Verwendung von Keilschriftzeichen auf Münzen aus Samaria, obschon das assyrische Reich längst untergegangen war. Dies könnte mit der Deportation von Menschen aus dem Zweistromland zusammenhängen, die ihre Kultur noch durch die Keilschrift bewahrt hätten, auch wenn sie diese nicht mehr effektiv beherrscht hätten. – Im Anschluss (S. 247–259) folgen ein Autorenindex, ein Stellenregister sowie ein Ortsregister, während ein Abbildungsverzeichnis, ein Tabellenverzeichnis sowie ein Abkürzungsverzeichnis der Studie bereits vorangestellt wurden (S. VII–XII). – Insgesamt ist den Herausgebern ein guter Überblick über den Einfluss der assyrischen Großmacht auf die südliche Levante gelungen, der sicherlich als Ausgangspunkt für weitere Studien dienen wird. Zumindest für die südliche Levante wird das Konzept der *Pax Assyriaca* zu Recht in Frage gestellt, da es keine Anzeichen dafür gibt, dass die positive wirtschaftliche Entwicklung in den abhängigen Vasallenstaaten von der assyrischen Großmacht nachhaltig unterstützt worden wäre. Da in diesem Sammelband Textbefunde und Archäologie kritisch aufeinander bezogen werden, lassen sich das komplexe Verhältnis zwischen Assur und der südlichen Levante und die historischen Implikationen besser herausarbeiten als in Arbeiten, die beide Disziplinen vorschnell miteinander verbinden. Jedem, der sich mit der assyrischen Zeit auseinandersetzen will, ist dieser Sammelband wärmstens zu empfehlen.]

Erasmus Gaß, Trier